

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 83 (1998)
Heft: 7

Artikel: Neue Gesichter im Zentralvorstand der FVS
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

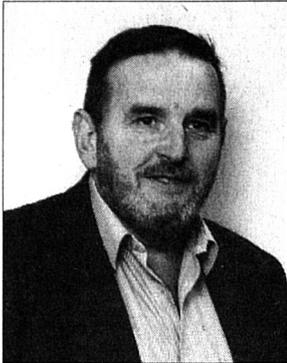
Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Gesichter im Zentralvorstand der FVS

Werner Strebel (*1943)

Freidenker wird man in unserer Gesellschaftsordnung nicht über Nacht. Schon bei der Taufe wird dem Neugeborenen durch die Eltern eine Religion aufgezwungen.



In meinem Fall war das der römisch-katholische Glaube. Als ich 9 Jahre alt war, starb mein Vater. An der Abdankung wurde ich zum ersten Mal schockiert, als der Pfarrer über meinem Vater von "unserem abgefallenen Katholiken" sprach. Das war ein Schlüsselerlebnis, denn ich

liebte meinen verstorbenen Vater sehr. Meine Mutter hatte anschliessend noch weitere Schwierigkeiten mit der Kirche. Sie beschloss, mich im Alter von 11 Jahren umtaufen zu lassen - ich wurde reformiert. Die Zeremonie und das religiöse Fest durchlebte ich ohne innere Überzeugung. Es war damals einfach so üblich, dass man einer Glaubensrichtung angehörte.

In den folgenden Jahren beschäftigte ich mich mit den verschiedenen Religionen. Mir wurde immer bewusster, dass die Wurzeln der Auseinandersetzungen in der ganzen Welt in den verschiedenen Glaubenrichtungen liegen. Mein Herz schlug immer für die Schwachen in dieser Gesellschaft und zwar unabhängig von Religion und Weltanschauung. Als aktiver Gewerkschafter setzte ich mich vor allem für die unteren Lohnklassen ein. Von Gewerkschaften und Vereinen mit dem Beinamen "christlich" hielt ich nie viel - im Grunde genommen war ich schon in diesen Jahren ein Freidenker.

Der eigentliche Bruch mit meiner Religion passierte nach meinem Israelbesuch, der mir die Augen öffnete über die christliche "Märchenwelt". In den 60er Jahren mischte sich dann der evangelische Kirchenrat immer mehr in die Alltagspolitik ein. Diese und andere Vorkommnisse aus Kirchenkreisen gaben den Ausschlag, aus der Kirche auszutreten. Bereits damals forderte ich Unterlagen der Freidenker an, war aber politisch sehr aktiv und wollte mich nicht weiter verpflichten. 1992 wurde ich dann doch Mitglied, seit 1995 bin ich Präsident der Sektion Zürich.

Vor zwei Jahren bin ich mit meiner Frau nach Studen bei Einsiedeln gezogen, in ein altes Bauernhaus mit Umschwung und vielen Tieren. Zur Arbeit pendle ich weiterhin zur Post nach Zürich.

Ich denke, dass unsere ethischen und humanistischen Grundsätze in der Öffentlichkeit mehr präsent sein müssen, um auch junge Menschen für unsere Bewegung anzusprechen. Dafür werde ich mich im Zentralvorstand der FVS einsetzen. (rc)

(*1973) Silvia Roehri

Ich bin einzige Tochter von überzeugten Freidenkern. Meine Mutter ist als junge Frau aus der reformierten Kirche ausgetreten und aktives Mitglied der FVS Bern geworden.



Mein Vater, katholisch erzogen, lernte das Freidenkertum durch meine Mutter kennen und wurde ebenfalls ein sehr aktiver Freidenker (Präsident der damaligen Sektion Olten). Ich habe sehr schöne Kindheitserinnerungen an sonntägliche Freidenker-Versammlungen, da

habe ich mich geborgen gefühlt. Allerdings war ich jeweils das einzige Kind an diesen Versammlungen.

Geburt und Schulentlassung wurden im Familienkreis gefeiert, da war auch mein katholischer Götti dabei.

Meine Eltern haben mich immer zu eigenem, kritischem Denken und Hinterfragen angehalten, aber auch zu Toleranz gegenüber den Religionen. Während meiner Schulzeit ging ich aus Interesse ein paar Mal in den Religionsunterricht, wo ich mich aber bald langweilte. In jener Zeit wurde ich von den Mitschülern um meine Konfessionslosigkeit eher beneidet.

Im Welschlandjahr und in der Lehre habe ich dann aber oft unter intoleranten Äusserungen meiner Vorgesetzten gelitten. Ich fühlte mich als junge Frau und Freidenkerin nicht ernst genommen und habe gelernt, dass ich mich für meine Weltanschauung wehren muss.

Nach der Lehre weilte zur Weiterbildung in Basel, wo ich völlig fremd war. Da war es für mich ganz selbstverständlich, auch den Kontakt zu den Freidenkern zu suchen. Ich fühle mich auch heute noch wohl unter diesen gleichgesinnten, kritischen Menschen - da kann ich mich geben wie ich bin.

Nach zwei längeren Auslandsaufenthalten (Südamerika und England) habe ich mich mit meinem Partner hier in der Altstadt von Baden niedergelassen. Seit einigen Monaten arbeite ich als Porzellanverkäuferin in einem renommierten Zürcher Fachgeschäft.

Meine Hauptanliegen sind Toleranz und Menschlichkeit. Toleranz ist auch in meiner Partnerschaft ein grosses Thema, weil mein Partner aus einer katholischen Familie stammt und ihm seine Religion ebensoviel bedeutet, wie mir das Freidenkertum. Ich möchte, dass in unserer Familie beide Überzeugungen nebeneinander Platz haben.

Die Wahl in den Zentralvorstand der FVS habe ich angenommen, weil ich mir bewusst bin, dass wir Jungen Verantwortung für die Zukunft der Vereinigung übernehmen müssen. (rc)